

# Obristzunftmeister Widmer [Schluss]

Autor(en): **Weber, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573357>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Christzunftmeister Widmer.

Vaterländisches Schauspiel in drei Akten.

Von H. Weber, Pfarrer, Hängg.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

### Achte Szene.

(Lärm von außen, der wechselnd anschwillt und wieder nachläßt. Die Kirchthüre wird aufgerissen).

Wache (draußen). Halt! Gebt die Losung!

Eine Stimme. Was da Losung? Platz!

Wachen. So dürft ihr nicht hinein!

Volk. Sie bringen sie.  
(Unter wildem Lärm werden kurz nacheinander vier gefangene Zunftmeister draußen vorbeigeführt.)

Widmer. Was seh' ich? Ulrich Ziegler? Du, Hans Bieger?

Auch du, mein braver Nies?

Einer draußen. Sind's alle?

Ein zweiter. Nein!

Da bringen sie noch einen Schust, den Käuchli.

Volk. Schickt sie dem Bürgermeister nach!

(Die Thüre geht zu.)

Widmer. O grausam Volk, zu Tigerwut entflammt!  
Und ich, ich lebe noch? Ich bin nicht besser,  
Bin auch nicht minder, als die Biedern,  
Bin gleichen Looses wert. Komm her, du Tod,  
Mein Freund bist du! Zur Freiheit winkst du mir!

### Neunte Szene.

Draußen schwillt der Lärm neu an.

Münch (draußen). Er ist da drinnen. Reißet ihn heraus!

Wachen. Halt! Halt!

Münch. Wer wehrt den Eingang?

Den Widmer wollen wir.

Viele. Er war der Schlimmste.

Hinein, hinein!

Wachen. Halt, sag' ich. Halt, zurück!

Göldli. Ihr Freunde, nein, verlezt nicht das Mjhl!

Münch. Hinweg mit dem Mjhl! Verrätern ziemt

Nur strenges Recht. Das soll dem Widmer werden!

Ich bring's mit meinem Schwert.

Viele. Hinein, hinein!

Göldli. Hört, Freunde, laßt euch warnen!

Münch. Gut, Herr Ritter!

Wie mich der Freundesnam' unbändig freut!

Das kam von Herzen! (lautes Gelächter.)

(wütend). Herr, jetzt ist's genug!

Gebt Raum, sonst wird's nicht gut!

### Zehnte Szene.

(Die Kirchthüre ist aufgedrängt worden. Jakob von der Muggern eilt heran und stellt sich mitten in dieselbe.)

Jakob. Was hör' ich da? Was tobt ihr vor dem Münster?

Ihr Leute, haltet Ruhe! Eure Sache

Ist gut, besleckt sie nicht durch wilden Grimm! (Stille.)

Münch. Laßt nicht ab, Leute! Haltet fest! Der Widmer —

Jakob. Soll büßen nach Gebühr. Jetzt schützt ihn

Noch das Mjhl, verletzen dürft ihr's nicht.

Münch (wild). Nicht dürfen? Glaubst ihr's? Alles

dürfen wir,

Sobald wir können. Wir, wir sind die Herrn,

Wir machen das Gesetz, wie's uns gefällt.

Wir wollen keinen neuen Herrn, frei sein

Das wollen wir!

Volk. Ja, frei sein wollen wir!

Werder. Ihr seid es, aber macht der Freiheit Ehre!

Der freie Mann ehrt solchen heil'gen Ort.

Münch. Warum soll der da drinnen straflos bleiben?

Jakob. Wer sagt denn das?

Werder. Der Straf' entgeht kein Schuld'ger,

Wir sind euch Bürger.

Viele. Kommt, wir sind's zufrieden.

Münch. Sie geben gute Worte. — Wie? Ihr geht?  
Armselig Volk! Du willst betrogen sein.

(Der Lärm schwindet, alle, zuletzt auch Jakob von der Muggern, zieh'n sich zurück.)

Widmer (tritt langsam und müde hervor).

Der Sturm hat sich gelegt. Wie lange währ't's,

Bis er mit neuer Wut anschwillt?

Und einmal reißt er alle Schranken weg.

Bald wird der Stunden letzte mir auch nah'n.

O komm, du bringst Erlösung.

Ja, Freunde, ja, ich bin gefast, ich folg' euch.

### Elfte Szene.

Wirz tritt leise herein.

Widmer. Noch keine Ruhe! Ha! Jetzt senden sie

Den Todesboten! Leise schleicht er her

Zum finstern Bert, selbst hier im Heiligtum.

(Er zieht sich hinter den Altar zurück.)

Wirz. Wo find' ich ihn? Am Hochaltar ist doch

Die Freistatt. — Wär' er entflohn?

Sie haben ihn doch nicht hinweg gerissen?

(er beugt sich hinter den Altar)

Da ist er!

Widmer (erhebt sich). Ja, da bist ich. Wagst du frech

Den heil'gen Ort zu schänden? Nicht mein Leben,

Nein! schone diesen Ort und dein Gewissen!

Dem eh' du frevelst, steh! ergeb' ich mich.

Wirz. Kennt Ihr mich nicht?

Widmer. Die Stimme klingt nicht fremd.

Wirz. Mein Leben dank' ich Euch, heut' möcht ich gern

Das Eure retten.

Widmer. Du, der Heinrich Wirz?

Du kommst zu mir? Und doch bin ich den Deinen

Verfehmt?

Wirz. Mir nicht! Vertraut, ich will Euch retten.

Widmer. Schon einmal hast du mir's gethan. Ich seh'

Den Helden Stüßi noch vor meinem Aug',

Er fiel, die Brücke dröhnte unter ihm.

Widmer (für sich). So dröhnt' es wiederum, als Wald-

mann fiel.

Widmer. Von Waldmann sprichst du? Ach, wie habt

ihr denn

Den Helden schnöb vergessen!

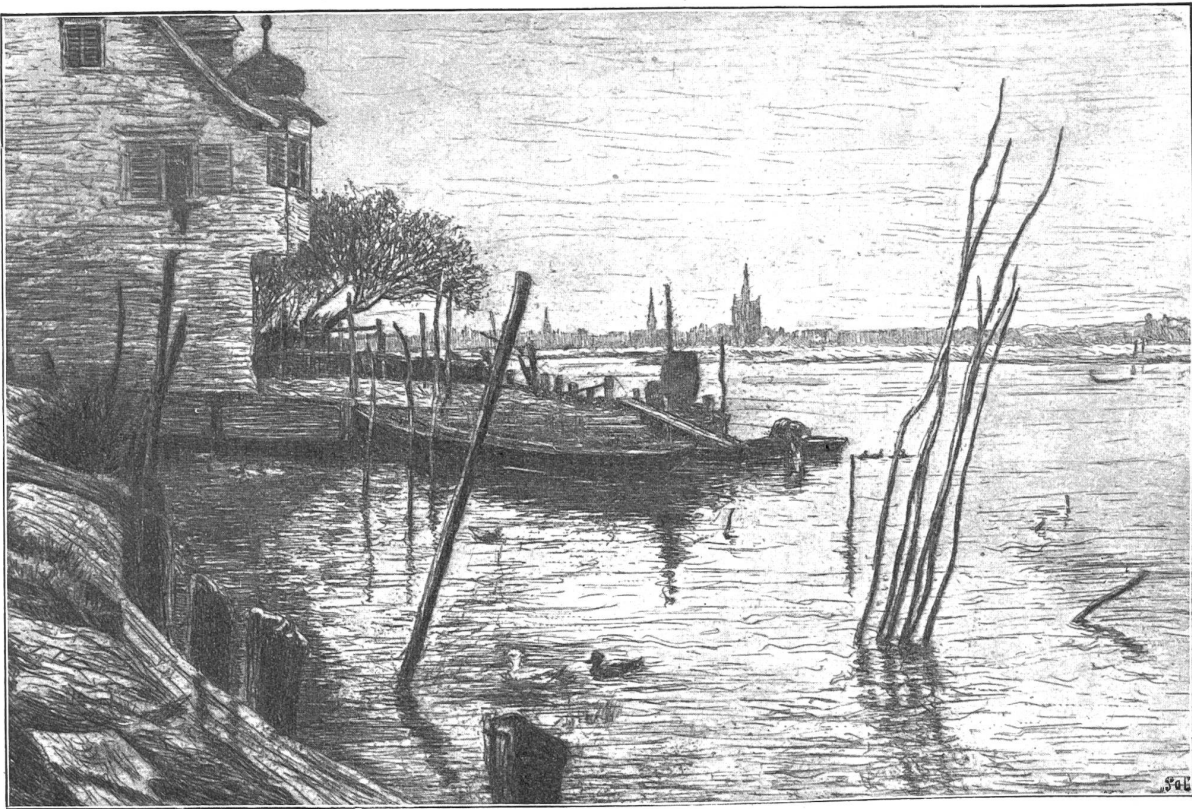
Wirz. Glaubst es, schwer

Hat manche Mannesbrust den Druck gefühlt.

Hätt' er des Volkes Freiheit mehr geehrt

Und von Gewaltthat fern die Hand gehalten,  
Noch ständ' er unter uns!  
Widmer. Das war sein Unstern!  
Und zu gering hat er den Feind geschätzt  
Und nicht geseh'n die Arglist, wenn sie ihn  
Auf falsche Bahnen trieben. Teufeln gleich  
Verwirrten sie den hellen Blick, und jauchzten,  
Weil rückwärts auch nicht Einen Schritt er thue.  
Jetzt lügen sie dem blinden Volk, sie seien  
Der Freiheit Retter. Er, der's treu gemeint  
Und nur geirrt hat in der Wahl der Mittel,  
Ist tot, von diesen aber blüht kein Heil.  
Wirz. Wir kennen ihre Liebe zu dem Volk;  
Drum sichern wir sein Recht durch Brief und Siegel.  
Widmer. Wohlhan! Doch wenn die Briefe mit den Siegeln

In den Archiven längst vergessen modern?  
Das beste Pergament ist Freiheitsliebe,  
Der treueste Hüter ist ein Herz, das feurig  
Für seines Volkes Heil und Freiheit schlägt.  
Wirz. So fühlt auch Ihr! Drum, Meister, möcht  
ich gern  
Euch uns erhalten. Rettung bring' ich Euch.  
Widmer. Was sinnest du?  
Wirz. Mit treuen Freunden bring'  
Ich Euch hinaus in sicheres Asyl.  
Widmer. Und meine Ehre? Flieh'n, als trüg' ich Schuld?  
Wirz. Bald naht die Zeit der Sühne für die Argen,  
Die jetzt sich bläh'n im falschen Heuchelschein.  
Widmer. Was soll' euch denn der Greis? Zu alt  
wär' ich



Gottleben mit Konstanz im Hintergrunde. Radierung von C. Theodor Meyer, Basel.

Für neues Regiment, und unverzüglich  
Ist meiner Feinde Haß.  
Wirz. O laßt Euch retten,  
Mein teurer Meister! Alles seh' ich ein,  
Es muß gelingen!  
Widmer. Meine Zeit ist um.  
Ich kann mich nicht verjüngen. Einen Freund  
Hatt' ich wie Gold, und wie ein lichter Stern  
Hat er geglänzt an meinem Firmament.  
Er sank in blut'gen Tod. Ich habe nicht  
Ihn retten können, aber Treue halt' ich!  
Wirz. O Mannestreu! Was könnt ich weiter sagen?  
Ihr thut das Rechte, Meister! Gott mit Euch!  
(Wirz nach inniger Umarmung tiefbewegt ab. Die Abend-  
glocke läutet.)

Widmer. Geh hin, du Biedrer! — Abend ist's! Mein  
Abend?  
Ein lieblich Abendrot! — Brich ein, du Nacht! —  
O daß so manchen Herzens goldner Kern  
Sich erst in Sturm und Wettern offenbart!

### Dritter Akt.

Am Abend des 11. April. Im Fraumünster. Abenddämmerung.

#### Erste Scene.

Widmer am Altar. Margret.  
Widmer. Wie bist du unermüdblich, liebes Kind!  
Wie habt ihr denn das Rettungswerk geplant?  
Margret. Mein Bruder steht bis Mitternacht hier Wache,  
Und Hans mit ihm. Wenn's dunkel ist, so zieht

- Die Kleider an, die ich hier mitgebracht;  
Und geht hinaus wie andre fromme Väter.  
Man wird Euch üben See an sichern Ort  
Geleiten.
- Widmer. Ach, wie freundlich ausgedacht!  
Habt Dank aus meines Herzens tiefstem Grund!  
Gott spend' euch schönstes Liebesglück!  
Doch laßt mich alten Mann! In Kampf und Sturm  
Bin ich noch nie gefloh'n, ich kann nicht flieh'n!
- Margret. Um Gott! Doch die Gefahr?  
Widmer. Sie wächst, sie schreckt mich nicht.  
Margret. Euch trifft der Tod.  
Widmer. Was ist er denn, der Tod?  
Dem Feigen ist er Schrecken, doch dem Mann  
Ein unvermeidlich Loos, von Gott bestimmt.  
Der Frevler zittert vor der finstern Klust;  
Wer reinen Herzens, schaut getrost hinein  
Und ahnt den gold'nen Tag, der drüben aufsteigt.
- Margret. Was sag' ich doch! Wie spricht Ihr wahr  
und schön!  
Bewundernd schau' ich auf zu Eurer Fassung.  
Doch wollt Ihr nicht für uns Euch noch erhalten?
- Widmer. Für eine Spanne Zeit?  
Margret. Wir weihen sie  
Zu einem gold'nen Abend.  
Widmer. Gebroch'ne Freundestreue scheucht den Frieden.  
Margret. Was denkt Ihr von den Meistern, die  
entflohn sind?
- Widmer. Ich mag sie nimmer tadeln, standen sie  
Ja nicht, wie ich zunächst an Waldbmanns Seite.  
Sie sind noch rüstig; ist der Sturm vertobt,  
So werden sie voll weisen Sinnes wirken.  
Mich aber trifft, wenn ich entflieh, der Fluch  
Der Feigheit und der Untreu'.  
Weh, wenn der Ehre reiner Silber schmuck  
Vom Haupt ist abgerissen!  
Der Tod ist nicht so grauenhaft!
- Margret. O Gott!  
Doch dieser Tod, mein Vater, dieser Tod!  
Widmer. Der Schmerz ist kurz, Schmach haftet nicht  
daran.
- Aufsteigen seh' ich, liebes Kind, den Tag,  
Da Zürichs Bürger schamerfüllt bezeugen,  
Daß sie verfließen ihren größten Helden,  
Und preisen werden sie die Treuen, die  
Mit ihm gestrebt, gelitten und geblutet.  
An Waldbmanns Seite ist und bleibt mein Platz.
- Zweite Scene.**
- Hans Stapfer (bewaffnet, tritt eilig ein, behutsam sich um-  
sehend).
- Hans. Seid bald bereit, mein Vater! Angst befängt mich,  
Verdächtig Volk scheint mir umherzuschleichen.  
Margret. Wir sind doch nicht verraten?  
Widmer. Schrecket nicht  
Euch selber!  
Hans. Sei's wie's sei, ich stehe fest!  
Wache (draußen). Halt, steht!  
Hans. Ich muß hinaus. Lebt wohl! (eilig ab).  
Wache (draußen). Ihr habt gehört, zu dieser späten  
Stunde  
Darf niemand mehr hinein.
- Schwarzmaurer (draußen). Was hast denn du  
Noch drin zu thun?  
Hans (draußen). Ich habe nachgeseh'n,  
Ob niemand mehr im Münster sich befinde.  
Schwarzmaurer (draußen). So soll ich rühmen  
deine treue Wacht?  
Hans (draußen). Thut, was Euch gut dünkt!  
Schwarzmaurer (draußen). Du sollst weiter hören. (ab)  
Margret. Was war denn das, o Vater?  
Widmer. War' ich nicht  
In mir beruhigt und entschlossen, würd'  
Ich fürchten, euer Streben sei —  
Margret. Entdeckt?  
O großer Gott! (sie wirft sich auf die Kniee).  
O Mutter voller Gnaden! Sieh, dein Kind  
Beugt sich in Knechten. Rette, Mutter, rette  
Des Vaters Leben! Send' uns deine Engel!
- Hans (ist eingetreten während des Gebetes und niedergekniet,  
nun steht er rasch auf).  
Amen! Ich fürcht' Entdeckung. Gilet euch!  
(Auf der Empore knarrt eine Thüre. Neben einem Pfeiler  
erscheint)
- Schwarzmaurer. Was seh' ich?  
Margret. Hört! Ging eine Thür nicht auf?  
Hans (späht umher). Ich sehe nichts.  
Widmer. Euch schreckt die eig'ne Angst.  
Hans. O Vater, laßt Euch jetzt erschleh'n und eilt!  
Schwarzmaurer (oben, für sich). Wie? Vater? Ha?  
Und das ist unsre Wache?  
Widmer. Der Greis geht nur zum Sterben. Rettet euch,  
Ihr Lieben!  
Margret. Vater, kommt, o kommt mit uns!  
Hans. Laßt Euch erbitten; Nur Minuten noch  
Sind unser.  
Schwarzmaurer (oben). Ja, auch ich benutze sie.  
Wie thöricht war's, den Enkel auf die Wache  
Zu stellen! Warte, Bursch, dich löf' ich ab.  
Ich treff' euch alle! (verschwindet oben).  
Widmer. Faßt euch, ihr Lieben! Scheidet! Habet  
Dank!  
Mein Tag versinkt, euch leucht' er lang und hell!
- Dritte Scene.**
- Häftiges Klopfen an der Kirchthüre. Dann Lärm und Waffen-  
geklirr.
- Hans. Lebt wohl, mein Vater! (eilt hinaus).  
Margret. Schirm' uns, Himmelsmutter!  
Volk (draußen). Hinein, hinein!  
Wachen. Halt! Niemand darf hinein.  
Schwarzmaurer (draußen).  
Niemand als du? Verräter! Fasset ihn!  
Er hält's mit dem da drinnen.  
Hans (draußen). Was, Verräter?  
Wehrt Euch des Lebens!  
Schwarzmaurer (draußen). Greift ihn! Saub're  
Wache!  
Er ist ja Widmers Enkel. (Wilde Mufe.)  
Volk (draußen). Ergreift ihn! Auf! Hinein!  
Wache. Doch lebend nicht! (Kampf.)  
Einer im Volke. O Gott, getroffen!  
Schwarzmaurer. Triff auch mich, Verräter!  
Hans. Das kann gescheh'n! Unhold, fahr' in den Tod!



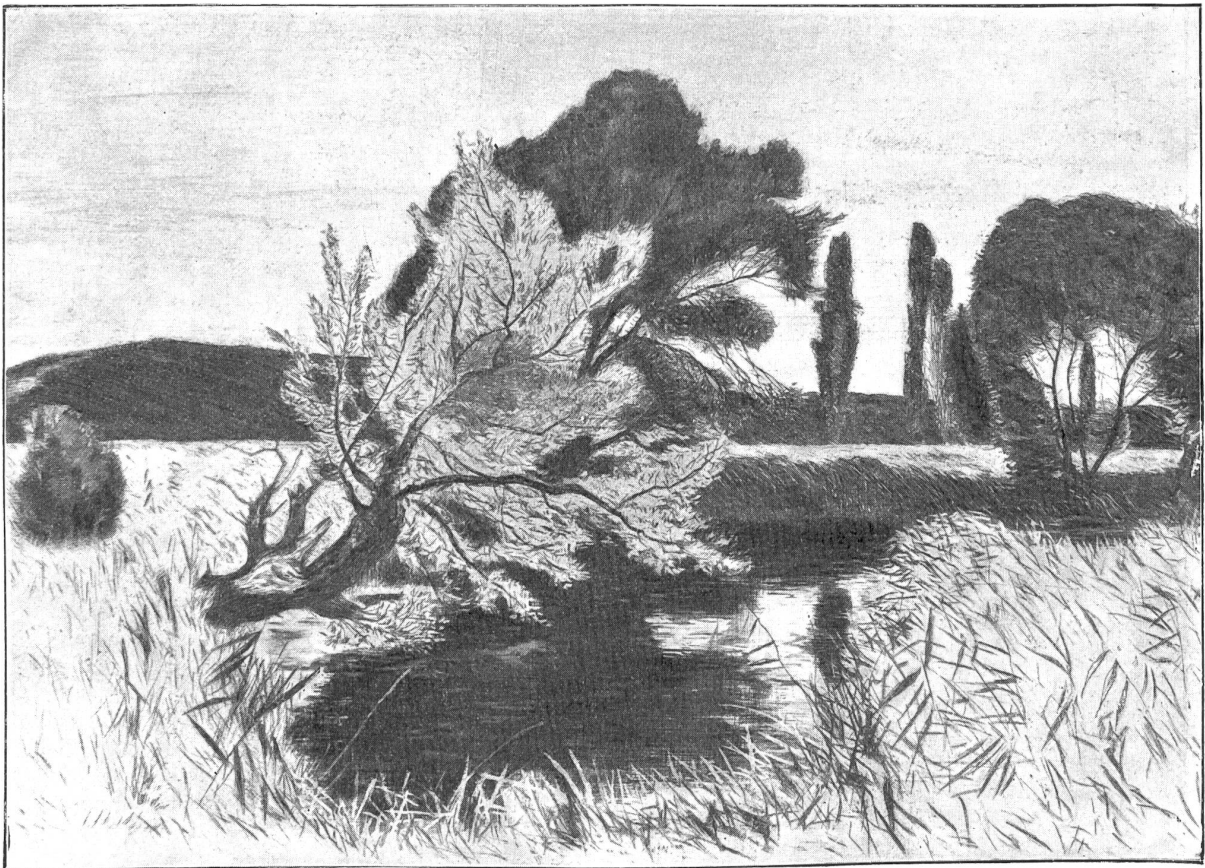
88

Erntingten am Bodensee. Nach einer Skizze in Kreidemaler von G. Theodor Meyer, Basel.

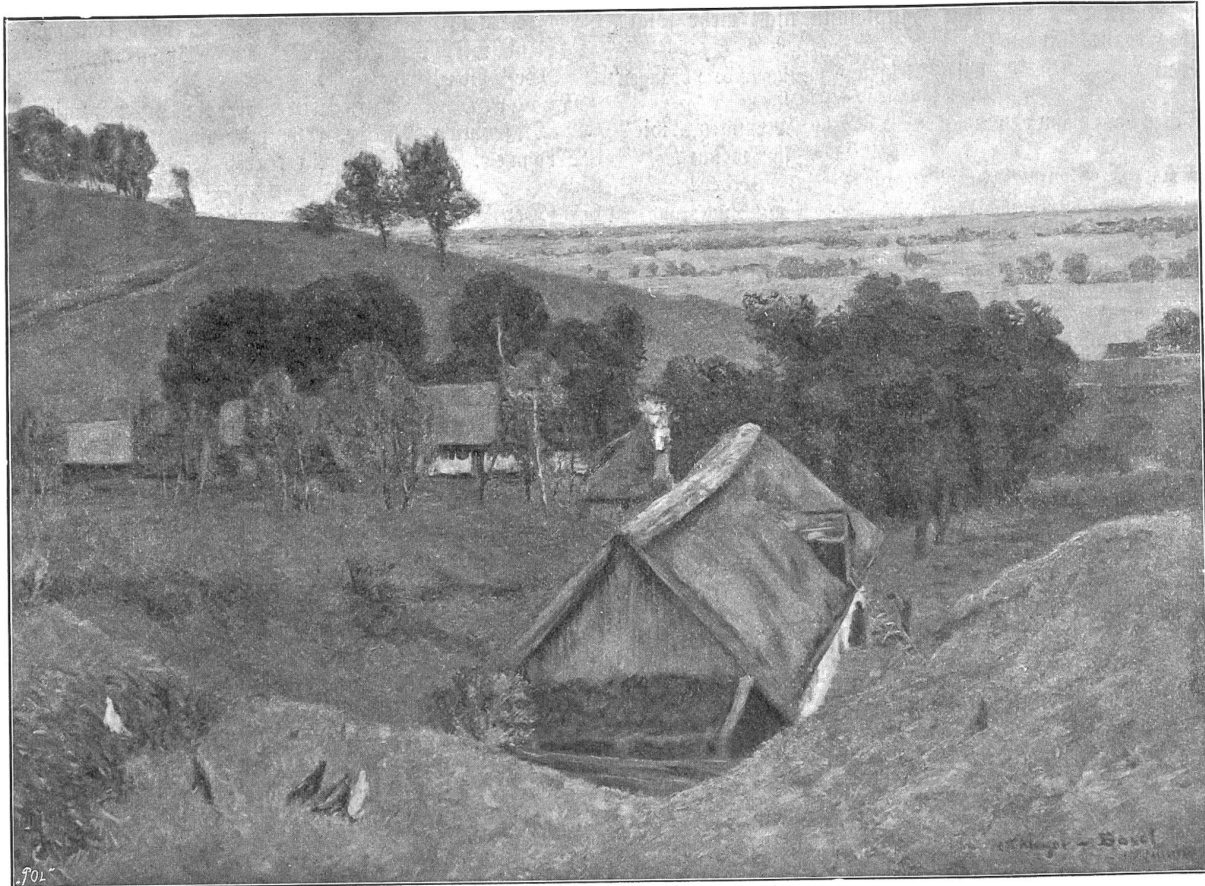
249

Volk (jubelnd). Der Hieb ging fehl.  
 Schwarzmurer. Das ist dein letzter Tag.  
 Volk. Der hat genug. (Man hört einen Fall.)  
 Hans. O Gott, mein Bruder, tot!  
 Margret. Mein Bruder tot, o Vater!  
 Widmer. Wie blutig sinkt mein Tag!  
 Schwarzmurer (draußen). Nimm deinen Lohn!  
 Zur Hölle fahr', Verräter!  
 Volk (jubelnd). Ha, er wankt.  
 Margret. Noch Einer! Wär's —  
 Widmer. Nach oben schau, mein Kind!  
 Die Treue stirbt so wenig als die Liebe.  
 Hans (stürzt verwundet herein, ihm nach Schwarzmurer  
 und Volk, nebst Mönch.)  
 Mönch. Auf, greift den Alten!  
 Hans (sinkt vor Margret nieder). Ach, Margret, ich sterbe!  
 Schwarzmurer. Die Dirne auch im Bund?  
 Volk. Haut alle nieder!  
 Hans. Leb' wohl, Geliebte! Vater — lebet — wohl!  
 (stirbt.)  
 Margret. Um Gott, er stirbt!  
 Widmer. Bald folg' ich dir! (Kurze Stille.)  
 Schwarzmurer. Jetzt rechnen wir mit dir, du  
 alter Sünder.  
 Widmer. Herr Ritter, laßt die Rechnung dem dort oben!  
 An Euern Händen lebt der Besten Blut  
 Und blutig enden wird auch Euer Gang.  
 Schwarzmurer. Hört den Propheten!  
 Volk. Greift ihn!  
 Mönch. Greift den Alten!

Widmer (auf den Stufen des Altars, vor ihm, ihn schützend,  
 Margret. Er umfaßt sie mit seiner Linken und hebt die  
 Rechte empor).  
 Ich steh' in Gottes Hut.  
 Volk. Macht bald ein Ende!  
 (Einige nahen mit Aexten und Spießen.)  
 Margret. Ich bin sein Schild. Durchbohrt erst diese  
 Brust!  
 Schwarzmurer. Hinweg die Dirne!  
 (Die Vorderen zögern.)  
 Memmen! Komm, mein Liebchen!  
 (er reißt sie, den Greisen zurückstoßend, von ihm weg.)  
 Margret. Gott, schütze du sein Haupt!  
 (sinkt ohnmächtig hin.)  
 Schwarzmurer. Steig' von den Stufen des Altars  
 herab!  
 Widmer. Hier bleib' ich. Des Asyls Heiligkeit  
 Wird Zürichs Volk nicht brechen.  
 Schwarzmurer. Sie gilt nicht  
 Für Volksverräter.  
 Widmer. Wenn sie selbst den Mörder  
 Beschirmt —  
 Schwarzmurer. Wir markten nicht. Es heißt  
 das Volk  
 Sein Recht, und Sühne muß der Schuld'ge leisten.  
 Reizt nicht das Volk!  
 Widmer. An dieser heil'gen Stätte  
 Bleib' ich.  
 Volk. So reißt ihn weg!  
 Mönch. Was soll das Schwätzen?  
 Macht fertig! Vorwärts! Drauf und dran!



Am Bodensee. Radierung von C. Theodor Meyer, Basel.



Motiv aus Oberbayern. Gemälde von C. Theodor Meyer, Basel.

**Vierte Scene.**

Hans Meiß (tritt hastig ein und drängt sich hervor).

Meiß. Was hör' ich? Ist es wahr?

Münch. Ja, wahr ist's, daß

Das Volk sein Recht und diesen Mann da heischt.

Meiß. Das Recht wird euch, nur achtet diesen Ort!

Schwarzmaurer. Staatsgründe, Junker, steh'n dem Wahn voran.

Meiß. Ha, welchem Wahn?

Schwarzmaurer. Dem Wahn, daß dieser Ort Ein Schirmort dem Verbrecher dürfe sein.

Meiß. Das wär' ein Wahn? Ein Wahn wär' Gottes Gnade?

Die Sonn' ist sie, die auch dem Schlechten strahlt,  
Der Tau, der selbst die Saat des Bösen labt,  
Die Huld, die jedem Neuen vergibt.

Schwarzmaurer. Nehmt die Lonsur, Ihr salbungsvoller Pater,

Doch stört das Volk nicht; denn es will sein Recht.  
Stimmen. Gebt Raum!

Meiß. Ihr sollt mir nicht den Ort entweih'n!

Münch. Herr, macht ein Ende! Sonst wird's nimmer gut.

Meiß. Für eure Freiheit hab' ich treu gekämpft,  
So kämpf' ich jetzt für's Recht.

Widmer. Ehr't Mannesmut!

Schwarzmaurer. Schweig du, Verräter!

Meiß. Herr, das ist er nicht.

Münch. So seid Ihr's selber, Junker. Diese Sippe Bleibt stets sich gleich.

Schwarzmaurer. Ihr stellt Euch fein ins Licht,  
Ja, jetzt erkenn' ich deutlich Eure Züge.

Widmer. Des Ahnherrn Züge sind's, des Heinrich Meiß,

Der Stüßis Uebermut bekämpfte, treu

Dem Bund der Eidgenossen noch im Tod.

Meiß. Und fiel sein Haupt im Sturm der Leidenschaft,

So starb er mutvoll für das Recht. Ich will

Zum Rechte steh'n und zittern will ich nicht.

Münch. Zum Teufel mit dem Schwaken!

Schwarzmaurer. Macht Platz!

Meiß. Nur tot. —

Münch (hinandringend). So sei's! Schlagt tot, schlagt

Alle tot!

Meiß (zieht sein Schwert). Verzeih' mir Gott! Komm keiner mir zu nah'.

Ihn trifft mein Schwert.

Münch (stürmt auf ihn ein). So triff, Verräter, triff!  
(sie kämpfen. Schwarzmaurer drängt nach).

**Fünfte Scene.**

Jakob von Mugern, Werder, Wirz und einige andere dringen herein.

Jakob v. M. Halt, Freunde! Ruhig! Ehr't den heil'gen Ort!

Münch. Tod den Verrätern!

Werder. Ich gebiete: Weicht!

Münch. Nein, bleibt! Du bist nicht unser Hauptmann mehr.

Werder. Mein Schwert bringt dir den Lohn. Zieht, Freunde, zieht!

Auführer, wer dem Hauptmann nicht mehr folgt!  
Hinaus, hinaus!  
(Werder, Jakob v. M., Wirz, Meiß und wenige andere drängen  
die Menge kämpfend zurück.)  
Schwarzmaurer (weichend). Ihr Nemmen, wie?  
Ihr weicht?  
Münch. Genug! Fahr' in die Hölle, Werder!  
(er führt einen gewaltigen Hieb, Werder unterläuft und  
durchbohrt ihn.)  
Werder. Du hast's gewollt!  
Schwarzmaurer. Auf, Männer, rächet ihn!  
Widmer. Herr Gott, um meinetwillen dieser Kampf!  
Wirz (rückwärts schauend nach Widmer).  
Was seh' ich dort?

### Sechste Scene.

(Aus dem Innern des Chores tritt die Aebtissin mit vier  
Nonnen, das Crucifix in der erhobenen Rechten. Der Kampf ruht.)  
Aebtissin. Im Namen des Dreiein'gen Gottes! Halt!  
Der Ort ist heilig. Senkt die Waffen!  
(Wie Einige zögern, mit hohem Nachdruck)

Nieder

Mit Art und Schwert und Speer!  
(Alle folgen. Tiefe Stille.)  
Ist das mein Zürich, das dem frommen Stift  
Boll Ehrfurcht sonst genah? Wo schwand sie hin?  
Wie kann dir Heil erblüh'n, wenn du das Heil'ge  
Mit Füßen trittst? Wer aus dem Busen reißt  
Die fromme Scheu, in dessen Herzen keimt  
Jedwede Frechheit, und die Hölle jauchzt.  
Verlaßt die heil'gen Hallen, daß euch nicht  
Des Höchsten Nachheilige niedermettern!

Schwarzmaurer. Hochwürb'ge Frau! Das Volk  
will nur sein Recht.

Der Mann hier hat gefrevelt an der Stadt,  
Er war des Bürgermeisters rechte Hand —  
Aebtissin. Herr Ritter! Fern ist mir der Cuern  
Streit;

Ich bin nicht Richter, schwer wär' mir dies Amt.  
Den Greisen, der mir kein Verbrecher scheint,  
Schützt nach des Gotteshauses altem Recht  
Der heil'ge Ort als sicheres Asyl.  
Ihr werdet's nicht antasten.  
An des Hochheil'gen Statt gebiet' ich euch:  
Verlasset diesen Ort!

(Einige wenden sich zu gehen, Andere murren).

Forster. Wir wollen unser Recht und bis aufs Blut.  
Widmer. Habt Dank, hochwürb'ge Frau, für Cuern  
Schutz!

Entfesselt tobt die Leidenschaft, geblendet  
Ist unser Volk, die Führer sinnen Rache.  
Was ich vollbracht mit meinem großen Freund,  
Sei Gott befohlen!  
Jetzt lauert Frevler, ich will nicht auf mich  
Die Schuld noch laden —

Margret (die allmählich aufgewacht ist und sich erhoben hat).

Gott, was sinnest du?

Nein, Vater, diesen Eigern traue nicht,  
Die rühret nicht dein greises Haupt.

Widmer. Mein Kind!  
Nur wenig Tage scheint mir noch das Licht.  
Laß es verflinken in dem Abendglanz  
Der Mannestreu! Verstoßen habt ihr ihn,

Ich bleib' ihm treu, mein Zürich wird erwachen  
Und wird verfluchen, die den Größten ihm  
Gestohlen.

Margret. Gott, mein Vater! Rett' ihn mir,  
O fromme Mutter, rette mir dies Leben!

Widmer. Getroßt, mein teures Kind! Hochwürb'ge  
Frau!

Der Bruder und der Bräut'gam starben ihr,  
Weil sie den Tempel schützten vor der Rote.  
Sie steht verwaist. Nehmt sie in Eure Hut!

Aebtissin. Komm, armes Kind! Du bist mir ein  
Vermächtnis

Aus heil'ger Stunde. Sorgt Euch nicht um sie!  
An meinem Herzen soll, mein Kind, sie ruh'n!

Widmer. Habt Dank! Nun scheid' ich leicht. —  
Habt Dank auch ihr,

In deren Brust des Rechtes Stimme klingt.

Geleitet mich aus diesem heil'gen Raum,  
Und draußen komme, was mir Gott bestimmt!

Margret (nachrufend). Geh' nicht hinaus, o Vater!  
Ach, er stirbt.

(sinkt ohnmächtig in die Arme der Nonnen).

Aebtissin. Behütet sie! Ich bringe Hülfe.  
(zu einer Nonne) Komm!  
(diese beiden ab)

Schwarzmaurer. Ergreift ihn!

Jakob v. M. Rühr' ihn keiner an!  
Meiß. Er hat

Sich uns vertraut. Wir hüten ihn.

Werder. Gebt Raum!

Schwarzmaurer. Was wollt ihr denn?

Forster (ruft ins Volk hinein). Seht, daß er nicht  
entflieh!

Jakob v. M. Wir stellen ihn vor das Gericht des  
Volks.

Schwarzmaurer. Wohl denn! Voran!  
Stimmen im Volke. Wir richten gut und schnell.

(Umgeben von seinen Beschützern verläßt Widmer mit einer  
segnenden Bewegung der Rechten über Margret den Altar und  
schreitet würdevoll durch das Volk bis ans Thor.)

### Siebente Scene.

Ein weiß gekleideter Knabe tritt eilends heran und berührt  
seinen Arm, mit heller Stimme sprechend.

Knabe. Des Höchsten Gnade sühnet alle Schuld.

Dir ist verzieh'n. Sei frei! Sei frei! Sei frei!

Alle stehen in stummem Erstaunen. Hinter dem Knaben wird  
die Aebtissin mit zwei Nonnen sichtbar. Der Knabe tritt zu ihr.

Schwarzmaurer. Was soll das?

Stimmen im Volke. Ist's ein Engel?

Forster (wild). Lug und Trug!

Schwarzmaurer. Ein thöricht Gaukelspiel!

Aebtissin. Ihr Frevler, schweig!

Durch dieses Kindes unbefleckte Hand

Ueb' ich des Gotteshauses uralte Recht.

Das Leben des Verbrechers, der zum Tode

Geführt wird, rett' ich, wenn ich ihn berühre,

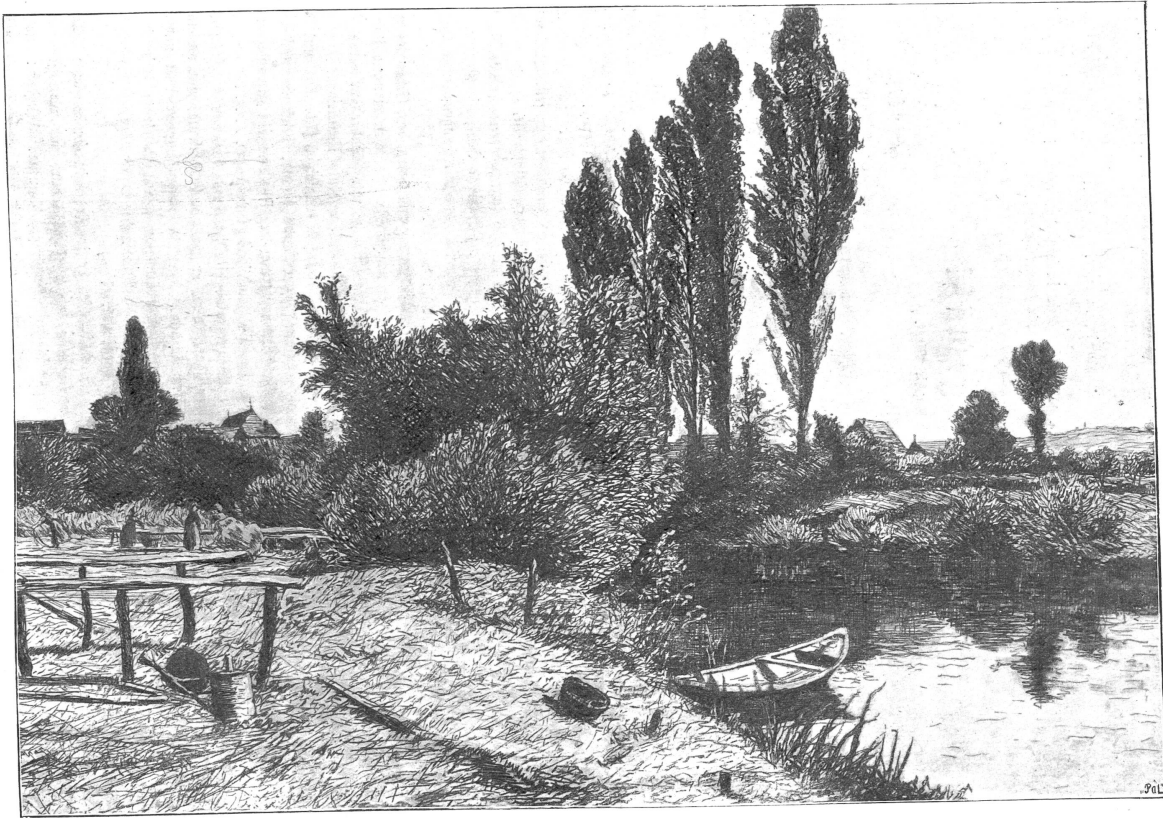
Ich selber oder wen ich immer sende.

Mein ist der Greis. Gott will es. Laßt ihn! Geh!

Viele treten zurück, Alle schweigen erschüttert.

Schwarzmaurer (zu Forster). Gott's Wunden! Sag,  
was thun wir?





Ufer der Laahn. Radierung von G. Theodor Meier, Basel.

Forster. Laßt ihn geh'n!  
Er thut nicht manchen Schritt, mein Schwert ist  
scharf.

Widmer. Nehmt meinen heißen Dank, hochwürd'ge  
Frau!

Des Kindes reine Hand, die mich berührt,  
Ist mir ein Pfand, daß Gott mich huldvoll richtet.  
Ich steh' an meines Lebens fernster Schwelle

Und habe Treu' gehalten bis zum Tod.  
In Gott gefaßt thu' ich den ersten Schritt.  
Lebt wohl, ihr Biedern!

(Er schreitet über die Schwelle.)

Schwarzmaurer. Greift ihn! (Viele greifen ihn.)  
Forster. Fort zum Tode!

Meiß. Bis in den Tod getreu! Leb' wohl, o Held!  
(Sie führen ihn weg. Der Vorhang fällt.)

## Standesgemäß!

Novelle von Sophie Wiget.

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

### III.

Was Bruder hat den Blick gesehen, mit dem  
des Mädchens Bewerber an ihrer Gestalt ge-  
zehrt hat. Jakob verachtet diesen Mann  
schon um seiner Vergangenheit willen, und  
mit ohnmächtiger Wut reißt er den Hut vom Nagel, und  
schlägt er die eiserne Gartenthüre hinter sich zu. Nun  
trennt sie ihn schon von der Schwüle, die drinnen herrscht,  
und ein kühler Abendwind umstreicht ihn leise kosend.

Jakob lenkt die Schritte stadtwärts. Es ist schon  
still in den Straßen, denn er wohnt in einer Groß-  
stadt, die mancherlei ländliche Gewohnheiten pflegt.  
Sein Schritt beschleunigt sich im Gehen, und der  
Jüngling atmet tief auf, als er endlich vor einem  
schmalen, vierstöckigen Hause der Altstadt hält. Aus  
den Fenstern jedes Stockwerkes dringt heller Lampen-  
schein. Die Hausthür ist nur angelehnt. Jakob zieht  
an einer Klingelschnur, die den Namen „Geschwister  
Chrsam“ trägt. Und während er mit der Sicherheit  
des Mannes, der einen ihm wohlbekannten Weg geht,  
die erste Treppe in der Dunkelheit ersteigt, klinkt oben  
eine Thür, und Lichtschein fällt auf die weißgeschuerten  
Stufen, deren Jakob jetzt zwei auf einmal nimmt.  
Ueber das Geländer der vierten Treppe beugt sich ein  
Frauenkopf, ein gelbliches, unregelmäßiges Gesicht mit  
vielen Sorgenfalten, das von kurzgeschnittenem, dichten,  
dunklem Haar umrahmt ist. Doch aus diesem runzligen  
Pergament schauen mit sanftem Glanze ein paar klare,  
gütige Augen, und um den breiten Mund liegt ein  
innerlich sonniges Lächeln.

„Guten Abend, Fräulein Marie; wo ist Anna?“  
fragt Jakob.

Die Angeredete nickt freundlich.

„In der vordern Stube; sie hat noch eine Schülerin.“

Es herrscht überall jene eigentümliche Atmosphäre,  
wie sie sich in den hohen, engern Stadthäusern ergiebt,  
wo Luftmangel mit großer Reinlichkeit gepaart ist.  
Der schmale Korridor, durch welchen man zu den  
Zimmern gelangt, ist mit roten Ziegelplatten belegt.

Die Beiden treten jetzt in ein kleines Hintergemach,  
das beim hellen Tage sonnenlos und ziemlich düster,  
am Abend aber im Lichtstrahl der Lampe recht traulich  
ausfieht. An dem breiten Fenster, neben einem Haufen  
feinen Linnens sitzt eine emsige Nähterin. Sie schaut  
auf, als Jakob eintritt und reicht ihm die Hand ent-  
gegen. „Anna giebt noch Stunde, aber es dauert nicht  
mehr lange.“

Jakob setzt sich in die Ecke des kammbezogenen  
Sofas den Schwestern gegenüber, die sich schon wieder  
tief über ihre Arbeit neigen. Vom Nebenzimmer her  
hört man schülerhaftes Klaviergeklimper.

„Ihr seid doch immer so fleißig!“ sagt Jakob nach  
einer längeren Pause, während welcher sein Blick nach-  
denklich den flinken Fingern gefolgt ist.

Marie schaut auf und sagt mit freundlichem Lächeln:  
„Wir sind es gerne“. Während Elise, die jüngere, mit  
dem etwas strengen Ton und ihrer angewohnten Knapp-  
heit sagt: „Wir müssen“.

Elise ist das Finanzgenie unter dem Schwestertrio,  
und in dieser Eigenschaft hat sie schon manches schwere  
Rechenexempel zu lösen gehabt. Daher der herbe Zug  
um den Mund und das resolute Wesen.

Während Jakob still in seiner Ecke sitzt und auf  
die emsigen Frauenhände schaut, denkt er an einen  
weißen Schmetterling, der jetzt um eine Flamme spielt,  
die ihm Duft und Flügel versengt . . . . .

Wenn Jakob hier sitzt, und das kommt sehr häufig  
vor, dann denkt er an sein Elternhaus, wie an einen  
bösen Traum. Hier in dieser knappen Luft und in  
den engen Verhältnissen wird ihm leicht und wohl,  
wogegen ihn die Atmosphäre in der Lindenstraße bedrückt  
und verstimmt.

Doch indessen ist im Nebenzimmer der letzte Akkord  
verklungen; leichte Füße gehen über den Flur und  
hüpfen die steile Holzterrasse hinunter. Und Jakob lauscht.  
Wie am ersten Tage klopft sein Herz, so oft er ihr  
Kommen ahnt. Und jetzt ist sie da. Sie steht auf der